

Was bedeuten die Straßennamen der Stadt?

Steffen (Rue Albert)

Diese in Bonneweg gelegene Straße zweigt ungefähr auf der Höhe der *Itzigerknupp* ab und mündet in den Boulevard Kaltreis. Seit dem 21. Februar 1983 trägt sie den Namen des Historikers Professor Monseigneur Albert Steffen. Dieser wurde 1884 in Capellen geboren; nach seinem Sekundarunterricht trat er in das Priesterseminar ein. Nach Abschluss seines Theologiestudiums wurde er zunächst als Koadjutor an das Konvikt von Diekirch berufen und später, ab 1915, nahm er dieselbe Funktion im Konvikt in Luxemburg ein. Ein weiteres Studium führte ihn nach Paris und Berlin, wo er sein Dokorexamen in Deutsch und Griechisch glänzend bestand.

1922 erfolgte seine Ernennung zum Professor am Athenäum, und im selben Jahr wurde er als Beichtvater an den Großherzoglichen Hof berufen. Bei seinen Studenten war Albert Steffen hoch geschätzt, nicht nur als hervorragender Lehrer in Religion und Latein, der es nie unterließ, auch an den Verstand der Schüler zu appellieren, sondern auch weil er bei all seinem profunden Wissen ein liebenswürdiger und bescheidener Mensch geblieben war, voll verständnisvoller Menschlichkeit. Neben seiner pädagogischen Aktivität muss aber auch auf das reiche schriftstellerische Wirken von Albert Steffen hingewiesen werden. Er war jahrzehntelang Sekretär der historischen Abteilung des *Institut Grand-Ducal*, Präsident der Gesellschaft *Ons Hémecht* und von 1948 bis zu seinem Tode Schriftleiter der Zeitschrift *'t Hémecht*.

Es war die Geschichte des 17. Jahrhunderts, mit der er sich besonders beschäftigte. So vertiefte er sich in die Forschung über die Familie Wiltheim, studierte das Wirken der ersten Jesuiten in Luxemburg, den Bau des Athenäums und der Kathedrale. 1935 verfasste er eine „Baugeschichte der Luxemburger Jesuitenkirche“. Sein weiteres Interesse galt der Echternacher Abtei, deren Geschichte er eine Reihe Aufsätze in *'t Hémecht* widmete. Im Laufe seiner Studien stieß er auf eine weitere bedeutende Gestalt des 17. Jahrhunderts, den General des 30jährigen Krieges Johann Beck aus Stadtgrund, über den er eine größere Arbeit verfasste, die 1948 in *Ons Hémecht* erschien.

Am 1. Juni 1962 riss der Tod Albert Steffen mitten aus seinem Schaffen. Mit ihm verlor das Land einen verdienstvollen Historiker.

Steichen (Rue Edward)

Im Europaviertel Kirchberg verbindet die Rue Edward Steichen, so benannt durch Schöffensratsbeschluss vom 24. August 1995, den Boulevard Pierre Werner mit der Rue des Labours.

Edward J. Steichen (1879-1973) war bisher der einzige in Luxemburg geborene Mensch, dem es gelang, ein Meisterwerk zu schaffen, das auf den

obersten Rang der Weltkultur erhoben wurde. Im Jahre 2004 schrieb die höchste Kulturinstanz der Erde, die UNESCO, seine legendär gewordene Photoausstellung *The Family of Man* als einzigartiges Dokument der Weltkultur ins Register „Gedächtnis der Menschheit“ ein. Edward Steichen, 1879 im Bauerndorf Biwingen, Gemeinde Roeser geboren, entstammte einer armen Auswandererfamilie. Seine Mutter Marie Steichen-Kemp aus Monnerich hatte ihm in Amerika, als er zehn Jahr alt war, die antirassistische Lehre erteilt, alle Menschen hätten gleiche Rechte, auch wenn ihre Hautfarbe, ihre Rasse, ihre Religion, ihre Sprache und Nation verschieden wären. Aufgrund dieser Lehre gestaltete Steichen nach dem Zweiten Weltkrieg als Direktor der Photoabteilung des New Yorker *Museum of Modern Art* seine Photosammlung *The Family of Man*, die seit 1994 im Schloss von Clerf in den Luxemburger Ardennen aufbewahrt wird. Vorher hatte Steichen von 1900 bis 1936 eine kometenhafte Künstlerlaufbahn gemacht, galt als bester Porträtfotograph der Welt und hinterließ Aufnahmen von hunderten Prominenten seiner Zeit, von Film- und Theaterstars, Literaten, Musikern und Politikern, darunter der drei US-Präsidenten Theodore und Franklin Roosevelt und William Howard Taft, sowie des britischen Premiers Winston Churchill. Im Ersten Weltkrieg machte Steichen als Freiwilliger der *US-Expeditionary Force* in Frankreich Luftaufnahmen über der Front. Er wurde als Major demobilisiert und mit der *Légion d'Honneur* ausgezeichnet. Im Zweiten Weltkrieg meldete er sich nach dem japanischen Angriff auf Pearl Harbor nochmals freiwillig, trotz seiner 62 Jahre, und kommandierte alle Photographenteams der *US-Navy*. Aus Protest gegen die anhaltenden Kriege mutierte er 1952 vom Kriegs- und Siegespropagandisten zum Pazifisten. Er gestaltete das soziophilosophische Photowerk *The Family of Man*, und zwar ausdrücklich, wie er in seinen Memoiren schrieb: „... um die Menschen zu einer offenen und vereinten Aktion gegen den Krieg anzuregen“. Die Ausstellung wurde auf einer Welttournee von 1955 bis 1964 von 9 Millionen Menschen bewundert. Auf seinem Landgut Umpawaug in West Redding, Connecticut, wo er Rittersporn gezüchtet und als seine letzte Liebe ein Zwergmispelbäumchen fotografiert und gefilmt hatte, starb Edward Steichen am 25. März 1973. Seine Wälder, Wiesen und Weiher stehen als *Edward Steichen Memorial Wildlife Preserve* unter Naturschutz. Neuerdings erinnert an ihn der 2005 gegründete *Edward Steichen Award*, ein amerikanisch-luxemburgischer Ehrenpreis, der alle zwei Jahre einem jungen Künstler aus der Großregion Luxemburg einen halbjährigen Studienaufenthalt in New York ermöglicht. (R.K.)



Théo Mey © Photothèque de la Ville de Luxembourg

Stein (Rue Poutty)

Auf Kirchberg gelegen, nimmt diese Straße ihren Ausgang vom Circuit de la Foire internationale zwischen dem Boulevard Pierre Frieden und der Rue Alphonse Weicker und endet in einer Sackgasse. Durch Schöffensratsbeschluss vom 21. April 1977 ist sie nach dem bekannten „auteur de poèmes satiriques“ benannt, wie es auf dem Straßenschild steht. Poutty Stein wurde am 16. April 1888 in Colmar-Berg unter dem Namen Ernest-Pierre als Sohn des Intendanten und Jagdhauptmanns der großherzoglichen Privatdomänen geboren. Er studierte am Athenäum in Luxemburg und später Forstwirtschaft in München, im Hinblick auf eine Karriere bei der Forstverwaltung. Weil hier die Aussichten auf ein berufliches Weiterkommen nicht sehr günstig schienen, trat er kurze Zeit später in den Dienst der Arbed, wo er bald zum Direktionsattaché avancierte. Er starb im Dezember 1955, zwei Jahre nach seiner Pensionierung.

Man kann behaupten, dass das Leben Poutty Steins in zwei Bahnen verlief: beruflich war er ein kompetenter und äußerst zuverlässiger Beamter, in seinem Freundeskreis war er stets zu Spaß, Satire und witziger Unterhaltung aufgelegt. Zusammen mit seinen Freunden Batty Weber, Auguste Trémont, Louis Beicht und Paul Palgen gründete er 1915 die Kabarettgruppe *La Mansarde*, aus der sich später das *Cabaret des Marquises* entwickelte. Stein gilt als der Vater des luxemburgischen Chansons. Viele seiner Gedichte, die sich besser zum Singen als zum Vortrag eignen, wurden von Louis Beicht sowie von Pierre und Jean Faber vertont. Sie wurden teils von ihnen selber vorgetragen, teils von anderen Interpreten wie August Donnen, Léon Moulin oder Hary Haagen und bildeten ein beliebtes Repertoire für die *Revue*. Nach Poutty Steins Tod brachten seine Freunde 1959 die besten seiner Chansons unter dem Titel *Dem Poutty Stein seng bescht Liddercher* heraus.

Seine Gedichte nehmen sonder Zweifel in der Luxemburger Mundartdichtung eine Sonderstellung ein. Er war, wie Batty Weber es ausdrückte, „der erste, der mit den Leiertönen der bisherigen heimatischen Lyrik aufräumte“. Neben dieser Lyrik in ihrer sentimental, gefühlsbetonten und schwärmerischen Art mussten Steins Verse, geistreich, charmant und pittoresk, hie und da derb oder frivol, schockierend wirken. Es gibt Kritiker, die ihn einen Moralisten nennen, im Sinne von *ridendo castigat mores*. Mit seinem scharfen Blick für Menschen und Zustände nahm er seine Zeitgenossen aufs Korn, mit ihren Eigenarten, Schwächen und Torheiten, aber er tat es nie verletzend, nie boshaft, nie ohne Humor. Laut Fernand Hoffmann war seine Grundhaltung „ein leicht melancholischer, ironisch-skeptischer Optimismus“ (*Geschichte der Luxemburger Mundartdichtung*, Bd. 2). Zum Abschluss sei, als Beweis für die Gefühlstiefe des Dichters, die Strophe eines Gedichtes wiedergegeben, das Poutty Stein 1943 schrieb:

„Émmer owes, wann et stëll gët
An et geet e gudder Wand,
Dreift ons Hierz ons op de Bireg,
Fir ze lauschtre weit an d'Land,
Fir ze béiere, wat ons Frëmm man,
Déi am frieme Land verspree,
A fir himmen dann z'erzielen,
Wüi et an der Heemecht steet.“

(Originalschreibweise)

Fanny Beck